



# Predigt von Jörg Niederer zum Thema **In des Vaters Haus – die Toilette**

## **Predigttext: 1. Samuel 2,2+8**

*Keiner ist so heilig wie der Herr, denn es gibt keinen Gott außer dir.*

*Kein Fels steht so fest wie unser Gott...*

*Den Geringen zieht er aus dem Staub, den Armen holt er aus dem Kot (der Scheisse; der Latrine). Seinen Platz gibt er ihm bei den Fürsten und lässt ihn mit Würde auf einem Thron sitzen. Denn die Säulen der Erde sind von dem Herrn, er hat die Welt auf sie gegründet.*

## **Das Zuhause**

Roger Meier aus dem Aargau führt die Reporterin von Schweiz aktuell (3. Mai 2023) in sein «Zuhause». Er öffnet die Tür, zeigt die Heizung, verweist auf fließendes Wasser, das auf Knopfdruck gerade nicht fließen will. Das Spezielle: Auf der Tür, die er geöffnet hat, steht «WC». Jemand hat oberhalb davon einen FCZ-Kleber angebracht. Die erwähnte Heizung ist der Handtrockner. Wir blicken in eines dieser Chromstahl-Multifunktions-WCs mit Gitterboden, das man zum Reinigen einfach abspritzen kann. Roger Meier ist obdachlos. Die öffentliche Toilette ist sein Zuhause.

Roger Meier geht es noch gut. Er kann sich in eine öffentliche Toilette zurückziehen. 4 Milliarden Menschen auf dieser Erde haben kein WC. Wenn sie müssen, dann irgendwo hinter einem Busch. So erging es auch schon den Israeliten in der Wüste: Nach 5. Mose 23,13-14 sollen diese aus dem Lager hinausgehen, um ihre Notdurft dort zu verrichten. Das wohl nicht, um sich dabei den anderen Blicken zu entziehen, sondern damit das Lager rein, sauber, ein heiliger Ort bleibt.

Könntest du ohne Toilette leben? Vielleicht könntest du es, aber möchtest du es auch?

Wir sprechen also heute über das WC. Ein weiterer Raum aus der Wohnung, die wir **schon** in mehreren Predigten unter theologischen Gesichtspunkten betrachten haben. Was würde die Toilette in einer Wohnung bedeuten, welche uns Gott einrichtet?

## Ort der Scham

Die Toilette ist schon eine gute Erfindung. Dass es da fließendes Wasser gibt und wir unsere Ausscheidungen einfach per Knopfdruck loswerden, ist sehr angenehm. Denn der sogenannte Stuhlgang ist mit Tabus belegt, löst eine gewisse Scham aus. Da kann es vorkommen, dass Mann nicht pinkeln kann, weil ein anderer im Pissoir direkt danebensteht. Im «Häuschen» da stinkt es, und es entstehen Töne aus dem Unterleib, die andere besser nicht hören sollten. Darum schliessen wir in öffentlichen Toiletten auch die Tür ab. Wer will da schon überrascht werden. Und wenn es dann doch passiert, ist das peinlich. Scham überträgt sich auch auf Menschen, welche die Toiletten reinigen. Das ist meist kein angesehener Beruf; in Indien sind dafür die untersten Kasten zuständig. Wenn in biblischen Zeiten jemand beschämt werden sollte, dann geschah das gelegentlich mit Rückgriff auf Fäkalien. So wurden Heiligtümer der Baalgläubigen auch schon einmal in Klos umgewandelt (2. Könige 10,27). Im Prophetenbuch Maleachi wird den untreuen Priestern gesagt, Gott selbst bewerfe sie mit Kot, so dass dieser ihnen im Gesicht haften bleibe (Maleachi 2,3).

Und wenn wir die Toilette verlassen, dann tun wir das, indem wir uns die Hände waschen. Was wir ins WC getragen haben, soll dortbleiben, nichts davon darf in die anderen, reinen Lebensbereiche gelangen.

Auf der Toilette erfahren wir also etwas von der Scham und wie man mit ihr umgeht. Das ist unvermeidlich. Denn wir alle «müssen». Doch es gilt auch: Wir alle könne auch mit der Scham umgehen. Im Folgenden will ich einige Vergleiche wagen von dem, was auf der Toilette geschieht zu unserem geistlichen Leben.

## Notdurft – Was absolut wichtig ist im Leben

Es gibt sehr viele Worte für das, was auf dem WC passiert. Eines davon heisst «*Notdurft*». Auf dem WC verrichten wir unsere Notdurft. Mit dem Wort wurde ursprünglich alles im Leben bezeichnet, was wir zwingend benötigen. Früher zählte man auch das Essen zur Notdurft. Dass es heute nur noch für den Stuhlgang verwendet wird, zeigt, wie wichtig das stille Örtchen für uns alle ist. Wir alle brauchen diesen intimen Bereich, diese Rückzugsmöglichkeit. Wir haben gar keine andere Wahl. Wir sind darauf angewiesen.

Mich erinnert das «*stille Örtchen*» an den «*Raum der Stille*». Es ist der intime Ort, an dem ich ganz allein bin und mich konzentriere auf die Begegnung mit dem, was absolut wichtig ist in meinem Leben, der Begegnung mit meinem Gott. Selbst wenn ich noch so sehr in der «*Scheisse*» stecken sollte, er kann mich daraus herausheben. Dafür ist unser Herr sich nicht zu schade.

## Sauberkeit und Reinheit

Ich habe schon vom WC als dem Ort der Scham gesprochen. Es ist aber auch der Ort, an dem ich diese Scham zurücklassen kann. An dem ich mir vielleicht auch bewusstwerden kann, dass diese Scham in Gutes verwandelt werden kann.

Ein Künstlerfreund von mir hat einst mit der ersten Ausscheidung seiner neugeborenen Tochter, mit dem sogenannten «Kindspech» auf einer Windel das Portrait dieser Tochter mit seinen Fingern gemalt.

Mir gefällt das: Es hat etwas von dem, was Hanna in ihrem Lied formulierte: **«Den Geringen zieht Gott aus dem Staub, den Armen holt er aus dem Kot»**. Aus dem Schmutzigen wird etwas Schönes. Aus der Fäkalie ein Lobgesang auf das Leben.

Wir können uns vor Gott noch so als unrein fühlen, er stösst uns deswegen nicht ab. Wir können uns selbst noch so verachten, er liebt uns trotzdem. Und wären unsere Leben rot wie Blutfluss, bei Gott können sie weiss wie Schnee werden (Jesaja 1,18).

## Abladen

Damit komme ich zu einer weiteren offensichtlichen Eigenschaft der Toilette. In der Toilette kann man abladen. Da wird man unnötigen Ballast los. Da werden unbekömmliche, giftige Stoffe ausgeschieden. Da lässt man Stinkendes zurück. Und das immer dann, wenn der Drang dazu verspürt wird.

Nun wäre es auch nicht schlecht, wenn wir auch den entsprechenden Drang verspüren, wenn wir Dinge in unserem Leben entsorgen sollten, welche uns von Gott trennen. Vielleicht ist das schlechte Gewissen so ein Drang, der zu einer geistlichen Entlastung führt. Wir wissen es ja schon: Bei Gott sind wir immer willkommen mit dem, was wir loswerden wollen. Er nimmt uns gerne den Unrat unseres Lebens ab.

## Immer wieder

Ich bin schon etwas älter, und muss zugeben: es stimmt! Meine Wege führen mich häufiger aufs Klo als noch in jüngeren Jahren.

Wie ist das mit meiner geistlichen Konstitution? Ich habe nicht den Eindruck, ich müsse mich heute mehr auf Gott ausrichten als früher. Aber vielleicht täuscht ja dieser Eindruck. Warum also nicht parallel zum Gang aufs stille Örtchen jeweils auch einen Moment im (virtuellen) Raum der Stille einplanen? Es kann bestimmt nicht schaden, sich so regelmässig bewusst zu werden: Ich bin bei Christus angenommen. Ihm kann ich alles sagen, Schönes und Belastendes.

Mein Onkel rauchte jeweils Pfeife auf dem Klo. Ich meine, dann darf man doch auf der Toilette auch Beten oder geistliche Bücher lesen.

## Was bleibt?

Schauen wir zuletzt noch auf das, was wir zurücklassen. Seit Corona wissen wir es. Unsere Ausscheidungen verraten viel über uns. Durch Klärwassermonitoring lässt sich nachweisen, wie viel Drogen konsumiert werden, oder ob wieder eine Corona- bzw. Fieberwelle auf uns zurollt.

Fährtsensucher können aus den Ausscheidungen von Tieren so Einiges herauslesen. Zum Beispiel um welches Lebewesen es sich handelt, welche Konstitution es hat und vor wie langer Zeit es vorbeigekommen ist.

Verräterische Spuren des Lebens. Was werde ich zurückgelassen haben, wenn ich nicht mehr da sein werde? Werden meine Hinterlassenschaften die Nachwelt belasten oder werden sie segensvoll weiterwirken? Werden sich meine Mitmenschen über den «Dungabdruck» meines Lebens freuen. Dung ist ja auch im Wort «Dünger» zu finden. Schön, wenn meine Worte und Handlungen wieder gutes Hervorbringen, wie der Dung selbst auch wieder zum Wachstum beitragen kann.

In diesen Tagen will ich darüber nachdenken, was ich meinen Kindern und der Welt nach mir hinterlassen will. Möge es ein Nährboden der göttlichen Liebe werden.

Was Paulus schon den Philippern schrieb, könnte mir dabei helfen: **«Aber alles, was mir damals als Vorteil erschien, sehe ich jetzt – von Christus her – als Nachteil. Ja wirklich: Ich betrachte es ausnahmslos als Nachteil. Dahinter steht die überwältigende Erkenntnis, dass Jesus Christus mein Herr ist! Verglichen mit ihm ist alles andere wertlos geworden, ja, in meinen Augen ist es nichts als Kot! Mein Gewinn ist Christus.»** (Philipper 3,7+8).

Amen.

St. Gallen, 7. Mai 2023 – Jörg Niederer